

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	2030
Kammerspiel:	3 Akte
Bühnenbilder:	1
Spielzeit:	50 Min.
Rollen:	17
Frauen:	12
Männer:	5
Rollensatz:	18 Hefte
Preis Rollensatz	165,00€
Inclusive 1 Aufführung	
Jede weitere Aufführung.: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 65,00€€	

2030

Deadline

Kammerspiel in 1 Akt

von
Edmund Linden**17 Rollen für 12 Frauen und 5 Männer**

1 Bühnenbild

Zum Inhalt:

Im Flughafen Entebbe bei Kampala warten zwölf Personen auf das letzte Flugzeug nach Deutschland. Sie berichten über ihre Erfahrungen in Uganda angesichts der AIDS-Katastrophe und geben sich ihren Erinnerungen und Ängsten hin. Es sind: Ein frustrierter Geschäftsmann, Hersteller von Einwegspritzen, der das Land verlässt, weil dort kein Geld mehr zu verdienen ist, ein Weltenbummlerpärchen, das schon überall war, alles kennt und über alles mitredet, ein kranker Farmer und seine Frau, die ihre Farm aufgegeben haben und ihren Kindern nach Deutschland folgen, ein Sextourist, der behauptet, AIDS sei ein Märchen, das die katholische Kirche in die Welt gesetzt habe, eine Outlaw, die ihre Mitpassagiere mit Bibelsprüchen und simplen Störaktionen provoziert, eine Entwicklungshelferin, die in ihrer Heimat Geld für von AIDS betroffene Familien sammeln will und sogenannte Memory books nach Deutschland mitnimmt, eine Ärztin, die zwei Jahre in einem Krankenhaus in Uganda gearbeitet hat und sich nun nach Normalität und weniger Leid sehnt, eine Filmschauspielerin, die den Ort ihres größten Erfolges noch einmal aufgesucht hat und erschüttert ist über die Veränderung des Landes, deren PR-Agentin, die darauf hinweist, was der Filmstar für die von der Krankheit heimgesuchten Familien tut, und schließlich eine Journalistin, die einen Bericht über Afrikas Abschied von der Weltbühne schreibt.

Immer wieder fällt das Licht aus und die Personen versinken in Alpträumen: Der Sextourist erinnert sich an einen Bordellbesuch und fürchtet, sich bei den Prostituierten angesteckt zu haben, die Filmschauspielerin sieht beim Gedanken an Afrika einen Wald mit toten Gesichtern vor sich, und schließlich werden alle von der Furcht gepeinigt, der Tod werde ihnen das Zeichen der Infektion überreichen. Im Zentrum des Theaterstücks steht das Erinnerungsbuch der Lehrerin Christine Owor, das diese für ihre drei Töchter verfasst hat. Gelegentlich bricht die Realität des Landes in die Abgeschlossenheit des Warteraums: Man hört Sirenen und Schüsse und ein Wachmann tötet ein Kind, das die Ausreisenden bestehlen will.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Lautsprecherdurchsage:

La dies and gentlemen, flight 502 to Frankfurt will be delayed by one hour probably.

Meine Damen und Herren, der Flug 502 nach Frankfurt wird voraussichtlich mit einer Stunde Verspätung starten. Wir bitten um ihr Verständnis.

Geschäftsmann: Das war ja kaum anders zu erwarten. Hier klappt doch nichts – in Afrika. Hoffentlich kommen wir hier überhaupt noch mal raus.

Weltenbummler: Wir sind hier mal mit dem Bus über Land gefahren. Der hatte sage und schreibe vier Stunden Verspätung.

Weltenbummlerin: Das muss man mal gesehen haben: Bei dem Zustand der Straßen hier muss man sich ja schon wundern, wenn der Bus überhaupt kommt und nicht in den Schlaglöchern liegen bleibt.

Weltenbummler: Ich sage Ihnen: Wenn man Kampala verlässt, hat man mehr Schlaglöcher als Pisten.

Geschäftsmann: Mir reicht schon Kampala. Mehr muss ich gar nicht sehen: Inkompetenz, Schlampelei, Bestechung und Dreck, Dreck, Dreck, Korruption und Kriminalität nicht zu vergessen.

Outlaw: Dummderrummdummdummdummdumm.

Geschäftsmann: Was meinen Sie?

Outlaw: Dummderrummdummdummdummdumm.

Geschäftsmann: Bitte?

Outlaw: Dummderrummdummdummdummdumm.

Geschäftsmann: Können Sie uns mal sagen, was das soll?

Outlaw: Ihr Geschwätz tut mir in den Ohren weh. Aua!

Geschäftsmann: Dann hören Sie weg!

Outlaw: Geht nicht. Sie reden zu laut. Akustische und mentale Umweltverschmutzung.

Weltenbummler: Der Herr hat doch Recht.

Outlaw: Dummderrummdummdummdummdumm.

Geschäftsmann: Einen vernünftigen Satz kriegen Sie wohl nicht zustande.

Weltenbummler: Die Dame kiffte zu viel.

Outlaw: Wenn mir irgendwer noch mehr auf die Nerven geht als so ein Kapitalist, dann ist das so ein Klugscheißer wie Sie.

Weltenbummler: Erlauben Sie mal!

Outlaw: Wahrlich, ich sage euch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Weltenbummler: Jetzt kommt sie uns auch noch biblisch.

Geschäftsmann: Herr Jesus, was wollen Sie denn damit sagen?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Outlaw: Frau Jesus, wenn ich bitten darf. Kapitalisten wie Sie sind doch schuld daran, dass es hier so aussieht.

Geschäftsmann: Das nehmen Sie sofort zurück! (*geht auf sie zu*)

Outlaw: Nicht schlagen! Ich spreche Sie auch heilig, wenn Sie Wert darauf legen.

(*Man hört Sirenen und Schüsse*)

Farmersfrau (*geht dazwischen*): Nun seien Sie doch friedlich! Wir haben es doch bald überstanden.

Ja, Kampala ist schrecklich; aber auf dem Land ist es anders.

Farmer: Wir hatten sehr fleißige und zuverlässige Angestellte auf unserer Farm.

Geschäftsmann: Und jetzt haben die Ihnen Ihre Hütte in Brand gesteckt.

Farmer: Nein, darum gehen wir nicht weg. Wir sind gut mit unseren Bediensteten ausgekommen.

Weltenbummlerin: Und warum gehen Sie dann? Das würde mich mal interessieren.

Farmersfrau: Unsere Kinder sind in Deutschland und wollen die Farm nicht übernehmen.

Geschäftsmann: Kluge Kinder! Hier gibt's nichts mehr zu verdienen.

Weltenbummler: Was hatten Sie denn für eine Farm?

Farmer: Rinder, 2000 Stück.

Geschäftsmann: Ich wette, in zwei Jahren sind die Rinder aufgefressen oder fortgelaufen und auf Ihrer glorreichen Farm wächst wieder der Urwald.

Farmersfrau: Wir denken nicht so über die Afrikaner.

Weltenbummlerin: Und warum sind Ihre Kinder in Deutschland?

Farmersfrau: Wegen der Schulbildung. Auf dem Land hier gibt es ja keine Schulen, ich meine: keine richtigen.

Weltenbummler: Der Elementarunterricht ist aber doch gesichert, hab' ich gelesen.

Geschäftsmann: Vermutlich von unseren Steuergeldern.

Farmer: Und dann die medizinische Versorgung. Die ist ja doch nicht so gut wie in Deutschland.

Farmersfrau: Wissen Sie, meinem Mann geht es in letzter Zeit nicht so gut.

Geschäftsmann: Haben Sie es schon mal mit einem Medizinmann versucht? Manche schwören auf den Voodoo-Zauber.

Ärztin: Daüber sollten Sie nicht so spöttisch reden.

Geschäftsmann: Wieso nicht?

Ärztin: Weil die Heilerfolge ganz ertaunlich sind.

Geschäftsmann: Wer daran glaubt.

Ärztin: Der Glaube ist in der Tat wichtig. Er versetzt Berge und heilt bei vielen Krankheiten.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Farmersfrau: Wir weißen Afrikaner haben damit unsere Schwierigkeiten. Ich will nicht sagen, dass das alles Humbug ist; aber wir stehen nicht in der kulturellen Tradition der Schwarzafrikaner und deshalb fällt es uns schwer, daran zu glauben.

Weltenbummlerin: Wir waren in Brasilien und Indien und haben festgestellt, dass auch dort die traditionelle Medizin noch sehr erfolgreich ist.

Weltenbummler: Heilung durch den Geist statt durch Pillen.

Ärztin: Ich habe hier zwei Jahre in einem Krankenhaus gearbeitet. Meine Erfahrung mit den Afrikanern ist: Zuerst gehen sie zum Doktor und dann sicherheitshalber auch noch zum Mediziner.

Geschäftsmann: Beleidigt?

Ärztin: Keineswegs. Ich habe nichts dagegen. Es kann nur helfen.

Farmer: Gegen Aids hilft der Zauber aber wohl kaum.

Ärztin: Es gibt doch aber auch Krankenhäuser mit voll ausgebildeten Ärzten, die zum Teil in Europa oder Amerika studiert haben.

Farmersfrau: Auf dem Land sieht das nicht so gut aus.

Farmer: Und dann sind die Ärzte ja auch den ganzen Tag mit Aidskranken beschäftigt, wenn sie nicht sogar selbst infiziert sind. Würden Sie Ihre Kinder, wenn Sie mal selbst welche haben, in ein solches Krankenhaus legen oder selbst darin liegen wollen?

Farmersfrau: Und dann weiß man ja auch nicht, ob die Spritzen ordentlich desinfiziert sind.

Ärztin: Entschuldigen Sie, aber das ist Unsinn. Die Spritzen werden nur einmal verwendet.

Geschäftsmann: Wenn genügend Spritzen da sind.

Ärztin: Was wollen Sie damit sagen?

Geschäftsmann: Wir haben die Produktion eingestellt. Wir haben hier Spritzen hergestellt und jetzt ist Schluss damit.

Ärztin: Und warum, wenn ich fragen darf?

Geschäftsmann: Schlechte Zahlungsmoral und ohne Bestechung läuft gar nichts, Diebstähle von ganzen Lastwagenladungen. Außerdem finden wir keine Leute mehr, die hierrunter wollen. Sie verlassen ja auch das Land.

Ärztin: Ich hatte mich für zwei Jahre verpflichtet und die sind jetzt vorbei.

Geschäftsmann: Edel, edel.

Ärztin: Danke; aber nach zwei Jahren brauche ich wieder etwas Normalität um mich herum.

Farmersfrau: Man mag ja auch das ganze Elend nicht mehr sehen. Die besten Leute sind uns weggestorben.

Geschäftsmann: Und nicht zu vergessen: die Überfälle. Geben Sie doch zu, dass Sie auch Angst vor Überfällen hatten.

Farmer: Unsere Leute waren zuverlässig.

Farmersfrau: Ein Nachbarfarm ist überfallen worden.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Geschäftsmann: Sag ich doch.

Farmersfrau: Die Bande, die die Farm überfallen hat, war bis zu den Zähnen bewaffnet. Die haben den Wachdienst einfach niedergeschossen. Es waren nicht die eigenen Leute.

Weltenbummlerin: Man muss das verstehen. Die Leute haben nichts zu verlieren. – Wie alt sind denn Ihre Kinder?.

Farmersfrau: Der Junge ist 16 und unsere Tochter 15. Wissen Sie, wir haben nichts gegen Afrikaner. Wir sind selbst Afrikaner. Wir leben in der dritten Generation hier. Wir haben auch nichts gegen Schwarze; aber wenn die Kinder in ein Alter kommen, wo... Sie wissen schon.

Weltenbummler: Sie meinen die Infektionsgefahr.

Weltenbummlerin: Zumal hier das Gerücht umgeht, man könne durch Sex mit einer Jungfrau von Aids geheilt werden.

Farmersfrau: Das Gerücht ist ja offenbar nicht auszurotten, obwohl noch keiner dadurch Aids losgeworden ist.

Weltenbummlerin: Unserer Meinung nach hängt die Ausbreitung von Aids in diesem Land mit der hiesigen Machokultur zusammen, nicht wahr, Fred? Die Männer hier beanspruchen nämlich für sich nicht nur das Recht, mehrere Frauen zu haben, sondern auch noch, daneben fremdzugehen, und dann noch ohne Kondom. Und die Prostituierten sind doch alle infiziert.

Farmer: Woher wollen Sie das wissen?

Weltenbummler: Das kann man überall nachlesen.

Tourist: Es wird viel geschrieben, wenn der Tag lang ist.

Geschäftsmann: Wer das nicht weiß, tut mir leid. Der sollte lieber in Wanne-Eickel bleiben – oder in Buxtehude. Hier ist die ganze Branche infiziert: Von den Prostituierten bis zum Babys trich.

Tourist: Es gibt überhaupt kein Aids. Aids ist eine Erfindung der katholischen Kirche.

Geschäftsmann: Und was ist mit den abgemagerten Skeletten, die hier auf der Straße herumlaufen? Haben Sie die nicht gesehen?

Tourist: Das ist Unterernährung, nichts als Unterernährung.

Geschäftsmann: Sie tun mir leid.

Licht aus.

Geschäftsmann: Das hat uns noch gefehlt: Stromausfall

Blaulichtszene: Tourist, Prostituierte und der Tod

(Zwei Prostituierte stellen tänzerisch eine Verführungsszene dar, der Tourist sitzt auf einem Stuhl mit dem Gesicht zum Publikum, eine Prostituierte sitzt auf seinem Schoß, zieht sich

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

heimlich eine Totenmaske über. Als er sie anblickt, erstarrt er. Er stößt sie von sich, indem er sie nach hinten beugt, so dass auch die Zuschauer die Totenmaske sehen)

Licht an.

Tourist: Da kriegt man ja Alpträume.

Outlaw: Wahrlich, ich sage euch, Schwefel und Feuer vom Himmel werde ich auf Sodom und Gomorra herabregnen lassen; denn ihre Sünden schreien zum Himmel.

Tourist: Gomorra? – Gomorra kenne ich nicht.

Outlaw: Gomorra kennen Sie nicht? Dafür kennen Sie sicher Gonorrhö – und Tripper und Syphilis. Tod ist der Sünde Lohn.

Tourist: Aha! Das ist ja erfreulich: Die Sünde wird belohnt. Wird sie gut bezahlt?

Outlaw: Sehr gut.

Tourist: Nach Tarif?

Outlaw: Nach Tarif.

Tourist: Gibt es auch einen Tarifvertrag?

Outlaw: Den gibt es: Paragraph 1: A, Paragraph 2: I, Paragraph 3: D, Paragraph 4: S.

Farmersfrau: Darüber sollte man keine Scherze machen.

Outlaw: Der Tod macht keine Scherze. Fragen Sie Ihren Mann!

Farmersfrau: Lassen Sie meinen Mann in Ruhe!

Tourist: Sie gehen mir auf den Nerv. – Verdammt heiß hier! (*öffnet sein Hemd*)

Outlaw: Wahrlich, ich sage euch, Schwefel und Feuer vom Himmel ... (*sieht den Touristen genauer an*) Haben Sie vergessen, sich zu waschen, oder woher kommt der dunkle Fleck?

Tourist: Das ist ein Muttermal. (*schließt sein Hemd*) Lassen Sie mich in Ruhe!

Journalist: *öffnet wieder seinen Laptop und beginnt wieder zu schreiben.*

Tourist: Was schreiben Sie denn die ganze Zeit?

Journalist: Stimmungsbilder.

Tourist: Schreiben Sie auf, was wir hier sagen?

Journalist: Haben Sie was dagegen?

Tourist: Und ob ich was dagegen habe. Ich habe Ihnen keine Genehmigung gegeben.

Journalist: Machen Sie sich keine Sorgen! Ihre Frau wird nichts davon erfahren.

Tourist: Wieso? Was ist mit meiner Frau? Was geht Sie meine Frau an?

Journalist: Ihre Frau geht mich gar nichts an. Ihre Frau interessiert mich auch nicht. Ich schreibe nur Stimmungsbilder über den Abschied Afrikas von der Weltkarte.

Tourist: Und was habe ich darin zu suchen?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Journalist: Ich schreibe über Land und Leute, über die, die dableiben müssen, und über die, die das Land verlassen: Geschäftsleute, Farmer, Entwicklungshelfer, Weltenbummler und Sextouristen. Sie werden natürlich nur namentlich erwähnt, wenn Sie Wert darauf legen.

Tourist: Was erlauben Sie sich?

Journalist: Nichts als die Wahrheit.

Tourist entreißt ihm das Laptop und wirft es quer durch den Raum.

Tourist: Da haben Sie Ihre Wahrheit.

Entwicklungshelferin hebt das Gerät auf und bringt es dem Journalisten.

Entwicklungshelferin: Es wird Zeit, dass die Wahrheit geschrieben wird und dass die Welt etwas davon erfährt, was hier passiert.

Journalist: Danke! Was haben Sie denn hier gemacht?

Entwicklungshelferin: Kinder betreut, aidsranke Kinder und Kinder, deren Eltern an Aids gestorben sind oder nicht mehr dazu in der Lage waren, ihre Kinder zu versorgen. Wo ich war, gibt es fast nur noch Kinder und Alte. Die mittlere Generation stirbt weg. Das sollten Sie schreiben.

Journalist: Das tue ich.

Entwicklungshelferin: Das ist nicht nur eine wirtschaftliche Katastrophe, wenn die Menschen im arbeitsfähigen Alter wegsterben, sondern auch eine kulturelle. Viele Kinder lernen ihre Eltern kaum kennen und landen in einem kulturellen Niemandsland.

Journalist: Traurig, aber wahr.

Entwicklungshelferin: Und deshalb beteiligen wir uns an einem Projekt. Das nennt sich Memory books. Darüber sollten Sie berichten.

Journalist: Ich habe davon gehört.

Weltenbummlerin: Sind das nicht die Familiengeschichten, die aidsranke Eltern für ihre kleinen Kinder schreiben?

Entwicklungshelferin: Genau. Damit die Kinder sich an ihre Eltern erinnern können und damit die Eltern ihren Kindern etwas von dem hinterlassen können, was sie für wichtig halten. Ich habe einige Erinnerungsbücher dabei, Photokopien natürlich, die mir Eltern zur Verfügung gestellt haben. Können Sie nicht eines oder mehrere veröffentlichen? Das würde die Leser auf das Elend aufmerksam machen.

Journalist: Gerne, wenn Sie mir eines zur Verfügung stellen. Wozu haben Sie die Bücher mitgenommen?

Entwicklungshelferin: Ich will Geld sammeln.

Geschäftsmann: Es geht mal wieder ums liebe Geld. Entwicklungshilfe für Potentaten. Wenn Sie meine Meinung hören wollen: Entwicklungshilfe ist der Ruin Afrikas. Sie zerstört die einheimische Wirtschaft, weil keiner mit geschenkten Gütern konkurrieren kann, und fördert die Korruption und nicht zuletzt werden Bürgerkriege davon finanziert.

Journalist: Auch vom Brunnenbau?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Geschäftsmann: Die Afrikaner können sich doch selbst die Löcher buddeln, wenn sie Wasser haben wollen. Und außerdem will ich Ihnen mal was sagen zu diesem Paradeprojekt, mit dem man immer die Entwicklungshilfe begründet: Der Bau von tiefen Brunnen in Trockengebieten führt nur zur Versteppung der Landschaft. Da werden in Gegenden, die nicht für die Landwirtschaft geeignet sind, zuerst mal die letzten Bäume abgeholzt und Äcker angelegt, und der Wasserspiegel sinkt immer weiter, die Brunnen werden immer tiefer, und das Land wird immer trockener.

Journalistin: Wollen Sie die Leute verhungern lassen?

Geschäftsmann: Nein, die sollen dahin ziehen, wo es Wasser gibt. Und am besten wäre es, wenn sie sich nicht so vermehren würden. Ich weiß, jetzt heißt es gleich, ich bin ein Rassist. Ich bin kein Rassist, ich bin nur vernünftig und sehe die Realitäten.

Journalist: Es geht doch um Hilfe zur Selbsthilfe.

Geschäftsmann: Schöner Satz, aber die Realität sieht anders aus. Diese wunderbaren Projekte, die die Europäer aufbauen, entmündigen nur die Afrikaner. Sie sind aus europäischem Denken entsprungen und machen die Afrikaner passiv. Die können mit diesen Dingen nichts anfangen, weil sie nicht zu ihrer Denkweise passen. Und wenn die Europäer weg sind, gehen die meisten Projekte auch schnell wieder ein.

Journalist: Also müssen die Afrikaner europäisch denken lernen.

Geschäftsmann: Um Gottes willen, nein. Solange die Europäer nicht da waren, sind die Afrikaner mit sich und ihrem Land durchaus klar gekommen. Aber seit die Europäer ihnen die europäische Denkweise aufzuzwingen versuchen, geht alles drunter und drüber.

Journalist: Wenn man die Dinge so dreht, wie man will, hat man immer Recht.

Entwicklungshelferin: Mir geht es um medizinische Hilfe. Wir brauchen Geld für den Kampf gegen Aids. Schauen Sie in dieses Erinnerungsbuch. Es stammt von einer Lehrerin, die an Aids gestorben ist.

Journalist: (*fängt an zu lesen, leiser werdend, langsam geht das Licht aus*) Erinnerungsbuch für meine über alles geliebten Töchter Evelyn, Doreen und Victoria...

Blaulichtszene: Erinnerungsbuch

(Christine Owor betritt die Szene und setzt sich auf einen Baumstumpf)

Erinnerungsbuch für meine über alles geliebten Töchter Evelyn, Doreen und Victoria

Das ist eure Familie: Euer Vater Joseph Lukanda wurde am 8. Juli 1956 in Mudodo geboren. Er war das zweite Kind seiner Eltern und wuchs bei seiner Mutter auf, da sich seine Eltern frühzeitig trennten. Seine Mutter sorgte dafür, dass er die Oberschule besuchen konnte, was er mit Erfolg tat, sodass er es zum Buchhalter und Rechnungsprüfer in Kampala brachte. Seine Arbeit bescherte ihm einigen Wohlstand: Er besaß mehrere motorisierte Fahrzeuge und baute zwei Häuser, eines für seine Mutter und ein größeres für seine Familie. 1980 heiratete er seine erste Frau, die 1993 an Aids starb. 1987 nahm er mich als Zweitfrau. Euer Vater war ein großzügiger und freundlicher Mann. Er ist am 3. Juli 1998 an Aids gestorben.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Ich, Christine Owor, eure Mutter, bin am 9. Mai 1968 als 5. Kind eurer Großeltern in Atiri geboren. Meine Eltern ermöglichten mir den Besuch der Oberschule und die Ausbildung zur Lehrerin. Meine Tätigkeit in diesem Beruf musste ich vor zwei Monaten wegen der fortschreitenden Krankheit beenden.

Dankbar bin ich meinen Eltern, dass sie sich bereit erklärt haben, nach meinem Tod für euch zu sorgen.

Ihr, meine über alles geliebten Töchter, seid – Gott sei es gedankt! – gesund und ich wünsche euch ein langes, glückliches und gottgefälliges Leben. Du, Evelyn, bist am 20.2.1990 im Krankenhaus von Tororo geboren, du, Doreen, am 3.12.1991 und du, Victoria, am 13. Juli 1994, alle im gleichen Krankenhaus. Ihr wart alle gesunde und fröhliche Kinder und habt uns immer viel Freude gemacht. Ich hoffe, ihr bemüht euch alle um eine gute Ausbildung. Eine gute Ausbildung ist die Voraussetzung für ein ausreichendes Einkommen und einen ordentlichen Lebenswandel. Dir, Evelyn, vertraue ich deine jüngeren Schwestern an. Du musst ihnen Mutter sein, wenn meine Eltern nicht mehr für euch sorgen können.

Ich hoffe, meine Ratschläge werden euch eine Hilfe sein: Seid stets friedfertig und schließt Freundschaft. Sagt immer offen und ehrlich, was euch gefällt und was euch nicht gefällt, und hört gut zu, wenn andere euch etwas sagen. Meidet Alkohol und Tabak. Beides schadet der Gesundheit und ruiniert die Familien. Meidet Klatschbasen und Lügner, die nur Verwirrung in der Gemeinschaft stiften. Haltet Abstand von Faulpelzen, die nicht arbeiten wollen, aber ständig etwas von anderen erwarten.

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
“Deadline“ von Edmund Linden*

**Sie möchten das ganze Theaterstück lesen?
Dann bestellen Sie doch einfach den kompletten Text als kostenlose Leseprobe
auf unserer Webseite.**

Auf unserer Webseite unter dem Theaterstück

Grüne Bestellbox: Kostenlose Leseprobe, kompletter Text

Rote Bestellbox: Rollensatz

Blaue Bestellbox: Leseprobe per Post oder Zusatzheft zum Rollensatz

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de – www.nrw-hobby.de